

Ohne Rolltreppen geht's nicht mehr

Rolltreppen in U-Bahnstationen, in Kaufhäusern oder auf Bahnhöfen gehören heute schon zum gewohnten Bild dieser Einrichtungen und werden auch ausgiebig genutzt. Wußtet ihr eigentlich, daß die Rolltreppe oder Fahrtreppe bereits 1895 als Attraktion in einem Vergnügungspark auf Coney Island betrieben wurde? Als eigentlicher Erfinder der Fahrtreppe gilt *George A. Wheeler*, der für seine Treppe 1882 das Patent erhielt. Den eigentlichen Durchbruch schaffte aber erst *Charles Seiberger* 1898. Der wirtschaftliche Durchbruch geschah zur Weltausstellung in Paris 1900. Eine Rolltreppe in der heute gebauten Ausführung wurde erstmals 1920 von der Otis Elevator Company konstruiert. Am 11. Juli 1925 installierte das Kaufhaus „Tietz“ in Köln die erste Rolltreppe Deutschlands (siehe Foto) und die zweite auf dem europäischen Festland.

Das **längste Rolltreppensystem** der Welt wurde 1983 in *Hongkong* erbaut, ist 800 m lang, steigt 135 Meter an und verbindet drei Etagen miteinander. Auf der ersten Etage liegen Kaffees und Bars. Auf dem zweiten befindet sich der Stadtteil SoHo, eine zentrale Restaurant- und Bargegend Hongkongs und zum Abschluß der rund 20minütigen Fahrt findet man die kleine Jamia Moschee.



Eingang des Ruhrmuseums. Die Fahrtzeit beträgt 90 Sekunden.

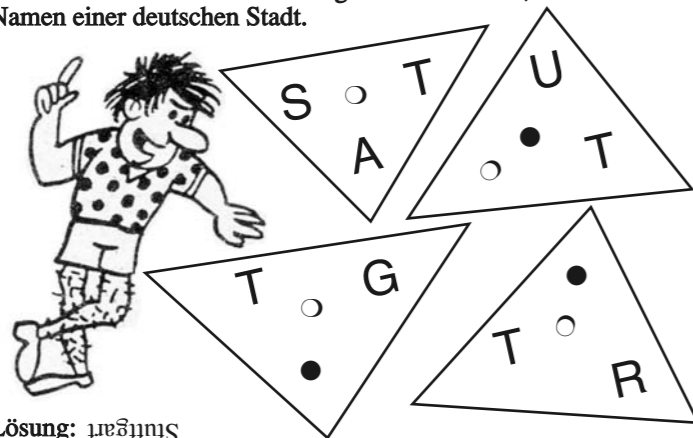
Die **längste Rolltreppe** der Welt befindet sich in der *Moskauer U-Bahn-Station „Park Pobedi“*. Sie ist 126 m lang und hat eine Fahrtszeit von 3 Minuten.

Die **längste Rolltreppe Deutschlands** ist die 58 m lange Rolltreppe zum Ruhr Museum in der Zeche Zollverein. Sie bringt den Besucher auf 24 m Höhe zum

Ein Gast blättert unschlüssig in der Speisekarte. Kommt der Ober und fragt: „Kann ich Ihnen behilflich sein? Die Spezialität unseres Hauses sind Schnecken.“ „Das weiß ich“, meint der Gast, „vorgestern hat mich eine bedient.“

Bilderrätsel

Wenn ihr die Buchstaben richtig zusammensetzt, erhaltet ihr den Namen einer deutschen Stadt.



Lösung: Stuttgart

Lach mit!

Die kleine Motte darf zum ersten Mal allein die Garderobe verlassen. Als sie wiederkommt, fragt die Mutter:

„Na, wie war's denn draußen?“

„Toll“, strahlt die kleine Motte, „alle Menschen, die mich gesehen haben, haben vor Begeisterung in die Hände geklatscht!“

„Kennst du den Unterschied zwischen einem Ohrensessel und einer Brennessel?“

„Nein.“

„Dann setz dich mal rein!“

Michael geht zum Friseur.

„Wie willst du es denn haben?“ fragt der Friseur.

„Am liebsten umsonst!“

„Ich hätte gern ein Paar Autohandschuhe?“

„Welche Nummer?“

„IWH 524.“

Gast: „Herr Ober, bringen Sie mir bitte ein Schnitzel! Aber ein großes! Mich macht jede Kleinigkeit wütend!“

Ein Gast blättert unschlüssig in der Speisekarte. Kommt der Ober und fragt:

„Kann ich Ihnen behilflich sein? Die Spezialität unseres Hauses sind Schnecken.“

„Das weiß ich“, meint der Gast, „vorgestern hat mich eine bedient.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

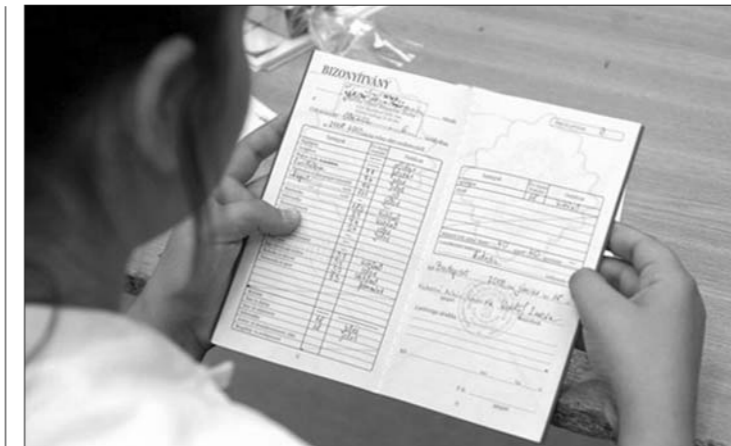
NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?	
Alles durcheinander	Seite 2
Fabeln und ihre Moral	Seite 3
Clown Bimbambum und das wiedergefundene Baby	Seite 5
Schreibspiele	Seite 6
Wie alt ist unsere Erde?	Seite 7

Nervös, gelassen, gespannt? Halbjahreszeugnisse verteilt

Vor kurzem war es erst, daß ihr über die vielseitigen Tätigkeiten im Sommer berichtet habt. Kaum hattet ihr euch wieder an den schulischen Alltag gewöhnt und schon steigt bei einigen von euch sicherlich die Spannung: Denn nach den Winterferien werden nun die Halbjahreszeugnisse in den Schulen verteilt.



„Das Fach Geschichte liebe ich, aber ob ich für die letzte Arbeit keine schlechtere Note als eine Fünf einstecke, steht noch nicht fest“, erzählt Gabi ihrer Mitschülerin Anna. Doch diese sorgt sich wiederum um ihre Abschlußarbeit in Mathe, denn Sprachen gehen bei ihr einwandfrei, aber bei Mathearbeiten ist Anna immer ganz schön überfordert. Streß ist auch bei den Jungs in der Klasse angesagt, denn Peter kommt schwer mit dem Fach Grammatik zurecht und falls er nun in seinem Halbjahreszeugnis nicht die Note Vier ergatteren kann, dann drohen ihm Fernsehverbot und gemeinsam verbrachte Lernstunden mit seiner Mutter. „Habe einfach keine Lust auf Stubenarrest, aber dieser droht mir auch, falls ich nur eine Zwei in Geschichte schaffe“, so Alfred, der wenig Sitzfleisch zum Faktenbüffeln aufbringt, dafür aber Sport über alles liebt. Am liebsten würde er ja die ganze Zeit auf dem Fußballplatz verbringen, und im Winter in der Sporthalle.

Ihr seid nicht alle gleich, was die Auswahl eurer Lieblingsfächer

betrifft, und das ist auch gut so. Denn ein jeder von euch hat Fächer, die ihr oder ihm liegen und andere, wo sie eher Gas geben müssen, um ein entsprechend gutes Halbjahreszeugnis zu erzielen. Es ist nur wichtig, daß ihr eure Schwachstellen erkennt und etwas dagegen unternimmt. Wem der Stoff gar nicht liegt, tut immer gut, eine hilfsbereite Klassenkameradin oder einen Klassenkameraden zu finden, um sich die Sachen noch mal erklären zu lassen. Gemeinschaftliches Lernen kann auch den Spaßfaktor steigern, also bildet ohne Hemmungen kleine Lerngruppen, in denen ihr die Hausaufgaben macht und die Lernstoffe wiederholt. Mama und Papa könnt ihr auch fragen, wenn ihr Probleme habt, bzw. wird die Lehrerin oder der Lehrer auch nicht genervt sein, wenn ihr in der Stunde noch mal Fragen stellt, falls ihr etwas nicht verstanden habt.

Denn der Schlüssel zu guten Noten ist auch die Übung, und die Grundlage herauszufinden

mit welcher Lernmethode ihr am Besten vorankommt. Bei einigen Schülern hilft, wenn sie beispielsweise eine Skizze schreiben, Übung und Wiederholung sollen ganz bestimmt nicht vernachlässigt werden. Findet Zeit, um die Vorbereitungen für die Stunden am nächsten Tag alle treffen zu können. Doch die ersten Rückkopplungen sind die Halbjahreszeugnisse, in denen schwarz auf weiß die Benotung eurer Arbeit in den einzelnen Fächern zu finden ist. Falls es diesmal für dich nicht so rosig aussieht, dann kannst du ja noch bis zum Jahresende locker aufholen. Die Hauptsache ist, daß man sich bemüht. Denn falls ein Fach einem gar nicht liegt, aber man sieht, daß sich jemand bemüht, kann auch schon der Fleiß weiterhelfen. Wer sich überhaupt keine Sorgen um das Halbjahreszeugnis machen muß, kann sich gerne eine kleine Belohnung holen, die Eltern werden da bestimmt nichts abschlagen.

angie

Schreibspiele

Der Fortsetzungsroman

Alle Mitspieler sitzen am Tisch. Vor jedem liegt ein Blatt Papier und ein Stift. Jeder schreibt eine Geschichte mit 5-6 Sätzen auf. Das Blatt wird so geknickt, daß nur der letzte Satz gelesen werden kann. Der Text wird jeweils an den rechten Nachbarn weitergegeben. Dieser schreibt die Geschichte weiter. Zum Schluß werden alle fertigen Geschichte vorgelesen. Es ist zu empfehlen, ein Thema oder eine Situation anzugeben, zum Beispiel *Auf der Rodelbahn* oder *Eine Nachtwanderung mit Hindernissen*.

Wörteralat

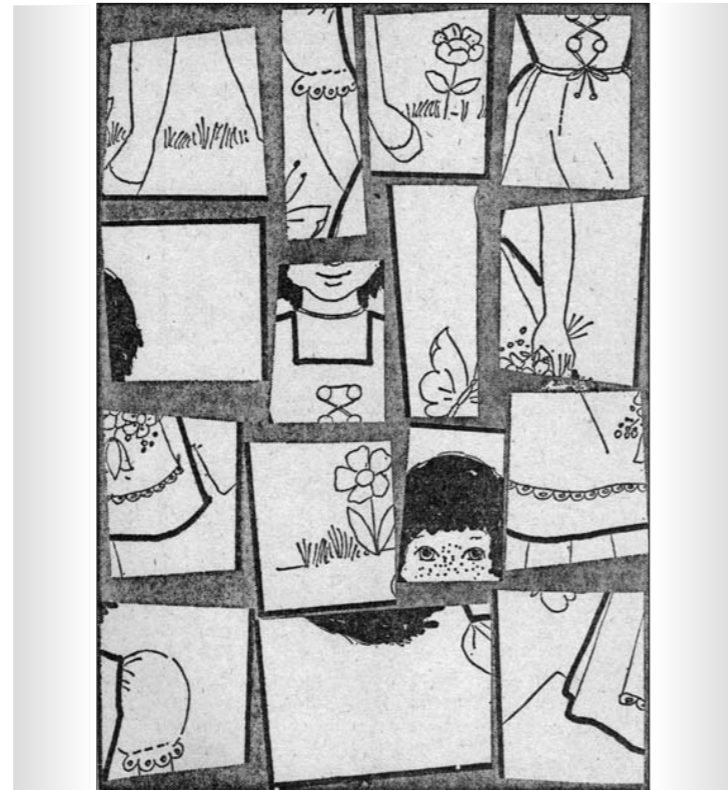
Auch bei diesem Gruppenspiel handelt es sich um eine Geschichte, und zwar um eine mit etwa 20 bis 30 Wörtern, die ihr vorher ganz beliebig aus einer Zeitung ausgeschnitten habt. Leider sind die Wörter auseinander gefallen und liegen nun kreuz und quer auf dem Tisch. Kann es der Gruppe gelingen, aus den 20 bis 30 Wörtern eine neue Geschichte zusammenzusetzen?



- Variante:** Damit das Spiel abwechslungsreicher wird, sucht ihr in einer Zeitung Wörter, die alle mit dem gleichen Buchstaben beginnen.
- Variante:** Im ersten Spieldurchgang muß jede Gruppe 20-30 Wörter aus einer Zeitung ausschneiden, die jeweils mit einem anderen Buchstaben beginnen. Gewonnen hat die Gruppe, die als erste alle Wörter ausgeschnitten hat. Anschließend muß aus den Wörtern eine Kurzgeschichte zusammengestellt werden.

Puzzle

Kopiert die Vorlage, schneidet die Teile aus und setzt das Puzzle zusammen!



Der Löwe und die Maus

Der Löwe schlief in seiner Höhle. Um ihn herum spielte eine lustige Mäuseschar. Eine davon war eben auf einen hervorstehenden Felsen gekrochen, fiel herab und weckte den Löwen, der sie mit seiner gewaltigen Tatze festhielt.

„Ach“, bat sie, „sei doch großzügig gegen mich armes, unbedeutendes Geschöpf. Ich habe dich nicht beleidigen wollen. Ich habe nur einen Fehltritt getan und bin vom Felsen herabgefallen. Was kann dir mein Tod nutzen? Schenke mir das Leben, und ich will dir immer dankbar sein. Vielleicht kann ich dir auch einmal helfen.“

„Geh hin“, sagte der Löwe großzügig und ließ das Mäuschen springen. Bei sich aber dachte er: Nun, das möchte ich doch sehen, wie sich ein Mäuschen einem Löwen dankbar erweisen könnte.

Kurze Zeit darauf suchte das Mäuschen im Walde Nüsse. Da hörte es ein klägliches Gebrüll. „Das ist der Löwe“, sprach es zu sich selbst, „er ist gewiß in Gefahr.“ Mit diesen Worten lief es der Stelle zu, von wo das Gebrüll ertönte.

Da sah es den Löwen, der sich in einem Netze gefangen hatte. Die Stricke waren so stark, daß er sie nicht zerreißen konnte.

„Warte nur, mein Freund“, sagte das Mäuschen, „da kann ich dir helfen.“

Es lief hinzu und zernagte die Stricke, die seine Vordertatzen gefesselt hielten. Als diese frei waren, zerriß der Löwe das übrige Netz mit Leichtigkeit. So ward er durch die Hilfe des Mäuschens wieder frei. (nach Asop)

Fabeln und ihre Moral

Die Fabel (lateinisch *fabula*, „Geschichte, Erzählung, Sage“) ist eine kürzere Erzählung in Versform oder Prosa, in der vor allem Tiere, aber auch Pflanzen oder fabelhafte Mischwesen sprechen und handeln wie Menschen und somit menschliche Eigenschaften und Schwächen darstellen. Der Esel verkörpert zum Beispiel Eigenschaften wie *faul, störrisch, der Fuchs ist durch-*

trieben und schlau, der Hahn hochmütig, eitel und stolz, der Hund ist treu, freundlich und unbedacht und das Lamm ist rechtlos, schwach, dumm und fromm. Die Fabel endet meist mit einer allgemeingültigen Moral. Wichtige Fabeldichter waren Asop, Hans Sachs, Jean de La Fontaine, Christian Fürchtegott Gellert, Gotthold Ephraim Lessing und Martin Luther.

- Lest folgende Fabel von Gotthold Ephraim Lessing und besprecht unbekannte Wörter. Welche Eigenschaften hat der Wolf? Erklärt die Moral des Hundes!**

Der Wolf und der Schäfer

Ein Schäfer hatte durch eine grausame Seuche seine ganze Herde verloren. Das erfuhr der Wolf und kam, seine Kondolenz abzustatten.

„Schäfer“, sprach er, „ist es wahr, daß dich ein so grausames Unglück betroffen? Du bist um deine ganze Herde gekommen? Die liebe, fromme, fette Herde! Du dauerst mich, und ich möchte blutige Tränen weinen.“

„Habe Dank, Meister Isgrim“, versetzte der Schäfer.

„Ich sehe, du hast ein sehr mitleidiges Herz.“

Moral

„Das hat er auch wirklich“, fügte des Schäfers Hund hinzu, „sooft er unter dem Unglücke seines Nächsten selbst leidet.“

- Lest auch die nächste Fabel von Martin Luther! Was ist hier die Moral? Welche Eigenschaften haben die drei Tiere?**

Der Löwe, der Fuchs und der Esel

Ein Löwe, ein Fuchs und ein Esel gingen miteinander auf die Jagd. Sie waren überein gekommen, daß die Beute redlich geteilt werden sollte.

Die Beute war groß, und der Löwe sagte dem Esel, er solle alles gewissenhaft aufteilen. Der Esel machte es so und bat den Lö-

wen dann, zu wählen. Da zerriß der Löwe mit lautem Gebrüll den Esel und befahl dem Fuchs, neu zu teilen. Dieser häufte die ganze Beute zusammen, legte den Esel noch dazu und erbat sich nur eine kleine Wenigkeit für seine Mühe.

„Schön, mein Freund“, raunte der Löwe. „Aber sage mir doch, wer hat dich so schön teilen gelehrt?“

„Das Schicksal des Esels“, antwortete der Fuchs.

- Unten findet ihr die Fabel „Der Löwe und die Maus“ von Asop in einer Bildfolge dargestellt. Seht euch die Bilder an und versucht, den Inhalt, den ihr auf Seite 6 findet, nachzuerzählen. Was ist die Moral dieser Fabel?**

- Malt selbst eine Bildfolge zu der Fabel vom Löwen, Fuchs und Esel!**



Das Riesenspielzeug

Im Elsaß auf der Burg Nideck, die an einem hohen Berg bei einem Wasserfall liegt, waren die Ritter vorzeiten große Riesen. Einmal ging das Riesenfräulein herab ins Tal, wollte sehen, wie es da unten wäre, und kam bis fast nach Haslach auf ein vor dem Wald gelegenes Ackerfeld, das gerade von den Bauern bestellt ward. Es blieb vor Verwunderung stehen und schaute den Pflug, die Pferde und Leute an, das ihr alles etwas Neues war. „Ei“, sprach sie und ging herzu, „das nehm ich mir mit.“

Da kniete sie nieder zur Erde, breitete ihre Schürze aus, strich mit der Hand über das Feld, fing alles zusammen und tat's hinein. Nun lief sie ganz vergnügt nach Haus, den Felsen hinaufspringend; wo der Berg so steil ist, daß ein Mensch mühsam klettern muß, da tat sie einen Schritt und war droben.

Der Ritter saß gerade am Tisch, als sie eintrat. „Ei, mein Kind“, sprach er, „was bringst du da, die Freude schaut dir ja aus den Augen heraus.“

Sie machte geschwind ihre Schürze auf und ließ ihn hineinblicken.

„Was hast du so Zappeliges darin?“

„Ei Vater, gar zu artiges Spielzeug! So was Schönes hab ich mein Lebtag noch nicht gehabt.“

Darauf nahm sie eins nach dem andern heraus und stellte es auf den Tisch: den Pflug, die Bauern mit ihren Pferden; lief herum, schaute es an, lachte und schlug vor Freude in die Hände, wie



sich das kleine Wesen darauf hin und her bewegte. Der Vater aber sprach:

„Kind, das ist kein Spielzeug, da hast du was Schönes angestiftet! Geh nur gleich und trag's wieder hinab ins Tal.“

Das Fräulein weinte, es half aber nichts.

„Für mich ist der Bauer kein Spielzeug“, sagte der Ritter ernsthaftig, „ich leid's nicht, daß du mir murrst, kram alles sachte wieder ein und trag's an den nämlichen Platz, wo du's genommen hast. Baut der Bauer nicht sein Ackerfeld, so haben wir Riesen auf unserm Felsenest nichts zu leben.“ (Deutsche Sage)

Ludwig Bechstein

Vom Büblein, das sich nicht waschen wollte

Es ist einmal ein Büblein, das wollte sich schon als ganz kleines Kind immer nicht waschen lassen, und als es größer wurde, so hat sich's vor dem Wasser über alle Maßen gegruselt und hat sich vor dem Naßwerden ärger gefürchtet als vor dem Feuer. Und da hat der unsaubere Geist, der Teufel, Macht über das Büblein genommen und zu ihm gesagt, er wolle es an einen Ort führen, wo es sich sein Lebtag nicht zu waschen brauche, und wenn es ihm sieben Jahre diene, dann solle es ein gutes Leben haben.

Das war dem Büblein recht und es ging mit dem Teufel. Der führte es fort, daß keine Seele mehr weder von ihm hörte noch sah, und es wurde ganz und gar vergessen.

Nach sieben Jahren aber erschien in des Bübleins Heimat ein Geselle, der sah aus wie des Teufels rußiger Bruder. Seine Haut war schwarz, sein Haar wirr und ungekämmt, sein Wesen war schweigsam. Aber wenn er Kinder sah, so warnte er sie vor Unreinlichkeit und ermahnte sie, daß sie sich ja recht fleißig sollten waschen lassen. Nachher geschah es wohl auch, daß er erzählte, wie er am Höllentore im Dienste des unsauberen Geistes habe Wache halten müssen, weil er selbst so unsauber gewesen war, und wer alles durch das Tor aus dem Dorfe und der ganzen Umgegend gekommen war.

Wie aber die Leute von den Kindern hörten, was des Teufels gewesener Torwart erzählte,

schalten sie ihn einen schwarzen Unhold und liefen haufenweise zu ihm und gaben ihm viel Geld, daß er schweige und nicht sage, wessen Vater, Großvater, Mutter, Schwester und die ganze werthe Verwandtschaft er in die Hölle habe einziehen sehen.

Da nahm er das Geld, wenn ihn aber einer wieder zu schelten begann, so sagte er:

„Ich wasche meine Hände in Unschuld, ich kann nichts dafür, daß Eure Sippschaft in die Hölle spaziert ist, statt in den Himmel.“

Und fing an und wusch sich fleißig, des Tages mehr als einmal, und verdiente viel Geld mit Schweigen, während andere es mit Schwätzen verdienen müssen.

Clown Bimbambum und das wiedergefundene Baby

Darsteller:

Clown Bimbambum in Clownjacke, Strumpfhose und Quietschhut
5 bis 6 Kinder
Stimme des Polizisten
Mutter

Requisiten:

Babypuppe, Zymbeln, Triangel, Kindertelefon, Quietschtier, Babyflasche, Koffer

Bimbambum (schlägt bei seinem Auftritt dreimal die Zymbeln. Dann stopft er sie in die großen Taschen seines Kostüms und verbeugt sich vor den Zuschauern): Guten Tag, liebe Kinder! Euer Bimbambum ist wieder da! (Dabei tippt er sich temperamentvoll an seinen Hut. Es quietscht im Hut.) Habe ich richtig gehört oder träume ich nur? (Er schlägt mit der flachen Hand auf den Hut, und er quietscht wieder. Schnell nimmt er ihn ab, und heraus fällt ein Quietschtier.) Wer hat mir diesen Streich gespielt? (Er wiederholt die Begrüßungsszene und tippt noch einmal an den Hut.) Nicht zu glauben! Es quietscht wieder. Habt ihr es auch gehört? **Kinder:** Ja!!! (Der Clown untersucht den Hut, stülpt ihn einem Kind auf den Kopf und er erweist sich als echter Quietschhut.)

Bimbambum: Na, auch nicht schlimm, es soll ja ein musikalischer Nachmittag werden. Könnt ihr singen? Dumme Frage! Wir singen jetzt zusammen das Bimbambum-Lied, das wir schon heute Vormittag eingeübt haben. (Bimbambum und die Kinder auf der Bühne singen.)

Bim – bam – bum,
ein schöner Tag ist um.
Das Kind wird jetzt zu Bett gebracht,
wir wünschen eine gute Nacht.
Bim – bam – bum,
ein schöner Tag ist um.

(Während des Singens ertönt irgendwo auf der Bühne ein leises Babygeschrei. Mit zwei Kindern

übt der Clown das Schlagen der Triangel und der Zymbeln. Da rasselt in der Tasche von Bimbambum ein Telefon. Er nimmt es heraus und stellt es auf laut, damit alle mithören können.)

Telefonstimme:

Hallo! Hier ist Polizist Krause. Haben Sie irgendwo ein Baby gefunden? Es wurde seiner Mutter aus dem Kinderwagen gestohlen.

Bimbambum: Kinder, habt ihr das Baby gesehen?

Kinder (im Chor): Nein, wir haben es nicht gesehen.

Bimbambum: Sind Sie noch am Apparat, Herr Krause?

Polizist: Ja, natürlich.

Bimbambum: Ich mache mich gleich mit den Kindern auf den Weg, das Baby zu suchen. Sagen Sie der Mutter, sie soll hierher kommen. (Er stellt das Telefon ab, und nun lauschen alle, woher das Babygeschrei kommt. Der Clown geht suchend über die Bühne und bleibt vor einem geöffneten Koffer stehen. Vorsichtig hebt er den Deckel hoch und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen.) Hier liegt es, hier liegt es! (Er nimmt es auf den Arm, das Baby schreit immer noch.)

Bimbambum: Wer hat ein Baby zu Hause und weiß, warum so ein Kleines schreit?

Kind: (kommt mit einer Baby-



flasche) Hier, gib ihm die Flasche, Bimbambum. Es hat Hunger. (Das Baby schreit weiter.)

Bimbambum: Was hat es nur?

Kind: Vielleicht braucht es saubere Windeln. (Das Baby wird untersucht, die Windeln sind trocken.)

Bimbambum: Und jetzt?

Kind: Vielleicht ist es müde. (Es nimmt das Baby auf den Arm.) Wir sollten alle gemeinsam das Schlaflied singen. (Alle singen leise das Schlaflied. Schön im Rhythmus und behutsam spielen die Kinder auf den Instrumenten. Da kommt die Mutter.)

Mutter: Wo ist mein Kind? Geht es ihm gut?

Bimbambum: Ja, es ist alles in Ordnung. Das Baby ist gerade eingeschlafen. (Er gibt der Mutter ihr Baby zurück, die es fest an sich drückt.)

Mutter: Danke, Bimbambum, danke, liebe Kinder, daß ihr mein Kind gefunden und euch darum gekümmert habt!

Wiegenlied

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dein Vater hüt' die Schaf.
Die Mutter schüttelt's Bäumelein,
da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Am Himmel ziehn die Schaf,
der Mond, der ist das Schäferlein,
die Sterne sind die Lämmerlein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!











Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dein Vater hüt' die Schaf.
Deine Mutter hütet's Böckelein
das bringt dir feine Röckelein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dann schenk ich dir ein Schaf,
mit einer güldnen Schelle fein,
das soll dein Spielgeselle sein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Alles durcheinander

Schaut euch zuerst die Bilder an und erzählt, was ihr auf jedem Bild seht! Lest dann die 10 Sätze, die danebenstehen. Leider sind die Sätze durch-

einander geraten. Ordnet sie von 1 bis 10. Könnt ihr nun die Bildergeschichte erzählen?

- | | | | |
|----|---|---|--------------------------|
| 1. |  | Hans und Michael spielen auch im Sand. | <input type="checkbox"/> |
| |  | Moni sitzt im Sand und weint. | <input type="checkbox"/> |
| 2. |  | Moni geht zum Sandkasten. | <input type="checkbox"/> |
| |  | Die beiden Jungen spielen Nachlaufen. | <input type="checkbox"/> |
| 3. |  | Hans hat alle Kuchen zertreten. | <input type="checkbox"/> |
| |  | Sie trägt einen Eimer mit Schaufel und Förmchen. | <input type="checkbox"/> |
| 4. |  | Michael ruft: „Bleib stehen!“ Doch es ist zu spät. | <input type="checkbox"/> |
| |  | Moni backt fleißig Sandkuchen und setzt einen Kuchen neben den anderen. | <input type="checkbox"/> |
| 5. |  | Nun muß sie alle Kuchen neu backen. | <input type="checkbox"/> |
| |  | Hans rennt genau in Monis schöne Sandkuchen. | <input type="checkbox"/> |

Andreas findet 1000 Forint

Andreas und Patrick kommen aus der Schule und gehen durch den Park nach Hause.

Plötzlich bleibt Andreas stehen und sagt zu Patrick:

„Guck mal, da vorn liegt etwas.“

Die beiden Jungen laufen hin. Es ist ein Geldbeutel. Andreas hebt ihn auf und öffnet ihn:

„Du, Patrick, da sind 1000 Forint drin!“ sagt er ganz erstaunt.

„Du hast recht“, sagt Patrick. „Weißt du was, wir teilen uns das Geld einfach und werfen den Geldbeutel dort vorn in den Papierkorb. Wir werden es auch niemandem erzählen. Von dem Geld können wir uns vielleicht einen Fußball kaufen.“

„Nein, das Geld gehört doch nicht uns. Vielleicht hat es eine alte Frau verloren, die sich nun nichts essen kaufen kann“, antwortet Andreas.

„Aber woher sollen wir denn wissen, wem der Geldbeutel gehört?“ fragt Patrick zurück.

„Wir bringen ihn zum Fundbüro. Meine Mutter sagt immer, daß gefundene Dinge dort abgegeben werden müssen“, sagt Andreas nur.

Patrick schämt sich, daß er nicht ehrlich war.

Die beiden Jungen gehen weiter und sehen einen alten Mann.

„Habt ihr nicht zufällig einen Geldbeutel gefunden? Da war mein ganzes Geld drin, was ich noch hatte“, fragt er die beiden.

„Ist es der hier?“ fragt Andreas. „Wir haben ihn gerade gefunden.“

„Ihr seid ehrliche Kinder, ich freue mich sehr, daß ich mein Geld wiederbekommen habe“, freut

sich der alte Mann und schenkt beiden einen Beutel mit Gummibärchen als Finderlohn.

In der folgenden Aufgabe ist immer nur ein Satz richtig. Welcher?

- Andreas und Patrik kommen aus dem Kino.
Andreas und Patrick gehen aus der Schule nach Hause.
Andreas und Patrick spielen Fußball im Park.
- Andreas findet einen Geldbeutel.
Patrick findet einen Geldbeutel.
Erika findet einen Geldbeutel.
- Im Geldbeutel sind 500 Forint.
Im Geldbeutel sind 1000 Forint.
Im Geldbeutel ist kein Geld.
- Patrick will das Geld behalten und teilen.
Andreas will das Geld behalten und teilen.
Sie wollen das Geld in die Klassenkasse einzahlen.
- Andreas will das Geld zum Fundbüro bringen.
Patrick will das Geld zur Polizei bringen.
Sie wollen das einfach liegenlassen.
- Den Geldbeutel hat eine alte Frau verloren.
Den Geldbeutel hat ein alter Mann verloren.
Den Geldbeutel hat ihr Freund Peter verloren.

Was Kinder wissen möchten?

Wie alt ist unsere Erde?

Die Erde ist der dichteste, fünftgrößte und der Sonne drittnächste Planet des Sonnensystems. Ihr Durchmesser beträgt über 12.700 Kilometer und ihr Alter etwa 4,6 Milliarden Jahre. Das haben Wissenschaftler durch Untersuchungen verschiedener Gesteine herausgefunden. Sie entstanden aus der Verdichtung des Sonnennebels, denn es wird angenommen, daß vor unendlicher Zeit eine gewaltige Wolke aus Gas und Staubteilchen durch den Weltraum wirbelte. In der Mitte der Wolke bildete sich die Sonne und um sie herum neun kleine Glutbälle, die sich im Laufe vieler Millionen Jahre langsam abkühlten. Dabei entstanden unsere Erde und die anderen Planeten des Sonnensystems. Die Gestalt der Erde, wie wir sie heute kennen, ist aber erst etwa 10.000 Jahre alt.

Warum nennt man die Erde auch blauer Planet?

Wenn ihr euch einmal den Globus, das Modell der Erde, anseht, fallen euch die blauen Flächen der Ozeane (Weltmeere) und die grünen und braunen Flächen der Kontinente auf. Und ihr seht außerdem, daß es viel mehr blaue Flächen als grüne und braune gibt, denn das Festland macht nur 30 Prozent der Erdoberfläche aus, die verbleibenden 70 Prozent sind Wasser. Daher auch die Bezeichnung blauer Planet.



Was waren die ersten Lebewesen?

In der Erdfrühzeit, das ist ein Zeitabschnitt in der Erdgeschichte, der von der Entstehung der Erde etwa 541 Millionen Jahren umfaßt, entwickelte sich die Tierwelt. Die ersten winzigen Lebewesen lebten alle im Meer, aus denen sich dann im Laufe sehr langer Zeit ganz einfach gebaute Tiere und Pflanzen entwickelten. Und es dauerte wieder Millionen von Jahren, bis die Meere davon wimmelten. Es waren grüne Pflanzen und einfache Tierchen zugleich, von denen alle anderen Tiere abstammen – Insekten und Würmer, Fische und Lurche und Kriechtiere. Zuallerletzt entwickelten sich die Vögel und Säugetiere. Doch auch das ist schon 100 Millionen Jahre her.

Wie sahen die Urtiere aus?

Lange vor den Menschen bevölkerten Urtiere unseren Planeten. Die meisten von ihnen sind bereits ausgestorben. Wie sie ausgesehen haben, können Wissenschaftler anhand von Funden, den sogenannten Fossilien, genau bestimmen. Fossilien sind versteinerte Reste und Abdrücke von Tieren. Wurden die Urtiere nach ihrem Tod von Schlamm oder Sand verschüttet, wurden sie im Laufe von Jahrtausenden zu Stein.



Bricht so ein Stein auseinander, kommt der hohle Abdruck des vor langer Zeit eingeschlossenen Tieres zum Vorschein. Auch Knochen versteinerten. Daraus können Wissenschaftler die Skelette von Urtieren zusammensetzen.

Das Mammut

Zu den Urtieren gehört auch das Mammut, der Vorfahre unseres Elefanten, das von vor 4,5 Mio. Jahren bis etwa 4.000 Jahren in verschiedenen Arten in Nordamerika, Europa, Asien und Afrika lebte. Die ältesten Funde von Mammuts sind etwa 4,5 Millionen Jahre alt und stammen aus der Landsenke von Afar in Äthiopien. In Alaska und im asiatischen Teil Rußlands werden immer wieder nahezu vollständig im Eis eingeschlossene gut erhaltene Mammutkörper gefunden, die dort Tausende von Jahren tiefgekühlt mit Haut und Haaren lagen. Als man sie ausgrub, war ihr Fleisch noch so frisch, daß man es hätte braten können. Das lange und zottige Fell schützte die Mammuts gut gegen Schnee und Kälte. Ernährt haben sich Mammuts von Gras. Mammuts gehörten zu den Jagdtieren der Menschen, was sie auch auf vielen Höhlenzeichnungen verewigt haben. Durch diese Zeichnungen und die Funde wissen wir heute genau, wie die Tiere ausgesehen haben.